

# L-news Nr.22

Johann Wolfgang Goethe-Universität

Zeitung für Lehramtsstudierende

15. April 2004

Im Blickfeld  
Neue Medien im  
Lehramtsstudium

Biologie

Physik

Romanistik

Theorie und Praxis

FIEL Eine Chance für die  
Lehramtsstudiengänge in  
Frankfurt

Langweilig!? Ein Kommentar  
zur Frankfurter Internen  
Evaluation der  
Lehramtsstudiengänge (FIEL)

Neue Wege zur Lehrerbildung  
Chancen einer Professionalisierung  
oder Risiko einer  
Entprofessionalisierung

Im Lesen schwach? Über  
Leseerziehuns als  
Bildungsaufgabe

Bspiel eines  
themenbezogenen  
Schulpraktikums

Neuerscheinungen in der  
Lehrerbildung

Veranstaltungen

Examensfeier

Service

Fachwechsel

Internetforum

Maillinglisten

L-Netz

Studienordnungen

Schulpraktische Studien 2005

Impressum

## Neue Medien im Lehramtsstudium

Einleitung zu den Beiträgen

Claudia Bremer

Wie in der letzten *L-news* angekündigt wollen wir ab dieser Ausgabe einen Überblick über den Einsatz Neuer Medien im Lehramtsstudium geben. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer hessenweiten Arbeitsgruppe, die das hessische Kultusministerium und das hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung eingerichtet hat und welche sich die Standardisierung der Qualifizierung im Bereich Medienkompetenz bei Lehramtsstudierenden zum Ziel gesetzt hat. Was bedeutet das konkret? Ziel der Arbeitsgruppe ist, einerseits zu beleuchten, welche unterschiedlichen Maßnahmen und Projekte in den einzelnen Hochschulen in diesem Bereich existieren. In einem zweiten Schritt sollen für alle hessischen Universitäten einheitliche Zielsetzungen definiert werden, welche Kompetenzen Lehramtsstudierende im Laufe ihres Studiums im Bereich Einsatz Neuer Medien erwerben sollen. Schon jetzt zeichnet es sich ab, dass die verschiedenen Hochschulen dabei unterschiedliche Wege einschlagen werden. Während die TU Darmstadt mit dem Projekt ICUM eine eher zentrale Qualifizierung durch eine Vorlesung und Übungen im Fach Erziehungswissenschaften vornehmen, so haben erste Gespräche in Frankfurt ergeben, dass hier die Fachdidaktiken eine wichtige Rolle einnehmen. Im Rahmen einer laufenden Erhebung der ver-

schiedenen Aktivitäten werden hier jetzt einige dieser Angebote vorgestellt. Ziel dieser Angebote im Bereich Medienkompetenz liegen auf verschiedenen Ebenen: während einige der Projekte Studierende befähigen sollen, das Internet zur Recherche und inhaltlichen Arbeit während ihres Studiums zu nutzen, zielen andere Angebote eher darauf ab, sie auf den Einsatz Neuer Medien im Unterricht vorzubereiten. Wie in der letzten *L-news* schon skizziert wurde, entspricht das dem breiten Spektrum der Definition von Medienkompetenz: sie reicht vom Einsatz Neuer Medien zur Unterrichtsvorbereitung bis hin zum Einsatz im Unterricht selbst und umfasst gleichzeitig aber auch die Vermittlung der Bedeutung Neuer Medien für die Gesellschaft, in der Arbeitswelt, Politik und im Alltag.

Wir beginnen in dieser Ausgabe unsere Reihe mit Berichten aus den Fachbereichen mit Angeboten aus den Fächern Biologie, romanische Sprachen und Physik.

**Kontakt:** Claudia Bremer  
Kompetenzzentrum Neue Medien in der Lehre, J. W. Goethe-Universität Frankfurt

**Email:**

neuemedien@rz.uni-frankfurt.de

**WWW:**

www.rz.uni-frankfurt.de/neue\_medien/



## Baumi, Enzo und Co. – Der Computer in der Biologielehrerausbildung am Institut für Didaktik der Biologie

Dr. Holger Weitzel

Am Institut für Didaktik der Biologie bieten wir regelmäßig Veranstaltungen zur Nutzung von Medien aus Bits und Bytes im Rahmen des Biologieunterrichts an. Darin werden lerntheoretische Überlegungen mit praktischen Übungen zu den vielfältigen Möglichkeiten verknüpft, die der Computer eröffnet. Wir unterteilen die Art des Computereinsatzes nach fünf Werkzeugkategorien:

- Simulations-,
- Speicher-,
- Strukturierungs-,
- Produktions- und
- Kommunikationswerkzeug.

Einzig die Möglichkeit, mit Hilfe des Computers komplexe und / oder zeitlich lang andauernde Prozesse oder Reaktionen sichtbar zu machen und das in interaktiver Weise, ist eine Erregenschaft, die dem Computer eigen und die mit anderen Mitteln nicht

in der gleichen Qualität zu erzielen ist. Sie spielt aber zugleich eine ganz wesentliche Rolle in der Vermittlung von Inhalten des Faches Biologie, weswegen ihr eine besondere Rolle in unseren Veranstaltungen zuteil wird. Die Bedienung des Computers stellt i. d. R. geringe Anforderungen an Schülerinnen und Schüler wie an die Studierenden. Die nötige Technik eignen sich die meisten User beim Erarbeiten von Inhalten quasi im Hockepack-Verfahren an.

Unser Angebot ist differenziert nach den einzelnen Lehrämtern, da die Computernutzung im Sachunterricht der Grundschule sich erheblich von jener im Biologieunterricht der gymnasialen Oberstufe unterscheidet. Wir hoffen damit, den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppe besser entgegen kommen zu können.

Im Wintersemester 2003/2004 verknüpfen wir erstmals unsere Präsenzveranstaltung mit den Angeboten

der vom Rechenzentrum zur Verfügung gestellten Lernplattform WebCT. Dort haben die Studierenden Gelegenheit, sich mit zusätzlichen ausgewählten Materialien zur Nutzung des Computers im Biologieunterricht zu beschäftigen und/oder sich per email und in einem eigenen Forum auszutauschen. Perspektivisch denken wir daran, dieses Angebot auch Nutzern zur Verfügung zu stellen, die nicht an der Präsenzveranstaltung teilnehmen.

Bei Interesse an weiteren Details senden Sie doch einfach ein Mail an: [Weitzel@em.uni-frankfurt.de](mailto:Weitzel@em.uni-frankfurt.de)

Wenn Sie sich jetzt fragen, wer Baum und Enzo sind, dann besuchen Sie doch einfach unsere Webseite unter <http://www.uni-frankfurt.de/fb15/didaktik> und klicken Sie dann auf Unterrichtsmaterialien.

## Multimedia in der Physik

Prof. Dr. Luedde

Seit drei Jahren bietet das Institut für Theoretische Physik einen 3-semestrigen Kurs 'Theoretische Physik für das Lehramt L3' an. Dieser Kurs bietet den Studenten, neben dem unverzichtbaren theoretisch physikalischen Hintergrundwissen, Materialien und Strategien für die Umsetzung des stark mathematisch orientierten Lehrstoffes in Unterrichtseinheiten fuer die gymnasiale Oberstufe an. Im Rahmen der begleitenden Übungsstunden werden Unterrichtsstunden bzw. Unterrichtseinheiten zu ausgewählten Themen der Vorlesung erarbeitet und diskutiert. Zur Demonstration und interaktiven Vertiefung des Lehrstoffes werden unter den folgenden im Auf-

bau befindlichen URL Materialien zum Studium bzw. für den Unterricht angeboten:

[www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde/Lecture/Mechanik/index.html](http://www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde/Lecture/Mechanik/index.html)

Zugang zum Intranet: UserID: Mechanik Passwort: Newton

[www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde/Lecture/Elektrodynamik/index.html](http://www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde/Lecture/Elektrodynamik/index.html)

Zugang zum Intranet: UserID: Elektrodynamik Passwort: Maxwell

[www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde/Lecture/Quantenmechanik/index.html](http://www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde/Lecture/Quantenmechanik/index.html)

Zugang zum Intranet: UserID: Quantenmechanik Passwort: Born

Insbesondere Java Applets eignen sich als Klassenraudemstrationen hervorragend zur visuellen Vertiefung grundlegender Konzepte der Physik. Darüber hinaus sind sie zur Vor- und Nachbereitung des Experimentalunterrichts an Schulen geeignet.

Autor: Prof. Dr. Luedde,  
Kontakt: [www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde](http://www.th.physik.uni-frankfurt.de/~luedde)

## Romanistische Lehrerbildung online

Prof. Dr. H. G. Klein

Seit mehreren Jahren entwickelt die Frankfurter Romanistik Projekte zum Einsatz Neuer Medien in den Lehramtsstudiengängen für romanische

Sprachen. Neben dem vom HMWK bereits geförderten Projekt zur europäischen Interkomprehension ([www.eurocomcenter.com](http://www.eurocomcenter.com)) sind eine

Reihe von mediendidaktischen Projekten in Vorbereitung, die den gesamten Bereich der linguistischen



Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen umfassen.

Hierzu zählt die Entwicklung eines Propädeutikums zur Romanischen Sprachwissenschaft, das den Lehramtsstudierenden die Anwendungsrelevanz linguistischer Grundlagen in der Schule verdeutlicht. Unter studentischer Partizipation werden mehrere Einführungsmodule zur Französi-

schen, Spanischen und Italienischen Sprachwissenschaft, sowie zum Hörverstehen romanischer Sprachen entwickelt: [www.romanisches-seminar.com](http://www.romanisches-seminar.com).

Über die Service-Website des Projektleiters, Prof. Dr. H. G. Klein, haben die Studierenden online Zugang zu allen die Lehrveranstaltungen betreffenden Materialien, Publikatio-

nen und Bibliographien und zu den Forschungsprojekten:

[www.hgklein.de](http://www.hgklein.de)  
Die im Wintersemester und im kommenden Sommersemester geplanten Veranstaltungen sind unter <http://www.hgklein.de/lehre.html> erreichbar.

## FIEL Eine Chance für die Lehramtsstudiengänge in Frankfurt

Prof. Dr. Hans-Peter Langfeldt  
Institut für Pädagogische Psychologie

FIEL heißt "Frankfurter Interne Evaluation der Lehramtsstudiengänge". Sie ist nun abgeschlossen. Ein Bericht liegt vor, und das Präsidium der Johann Wolfgang Goethe-Universität hatte zu einer Pressekonferenz eingeladen. Das Echo ist beträchtlich. Presse und Rundfunk berichteten darüber; inneruniversitär wird intensiv diskutiert.

### Was war geschehen?

FIEL geht auf eine Initiative der damaligen Vizepräsidentin Frau Prof. Dr. Brita Rang im Sommersemester 2002 zurück. In einigen Gesprächsrunden mit verschiedenen Fachvertretern wurde schließlich ein Evaluationsverfahren verabredet, wie es von mir in seinen Grundzügen vorgeschlagen worden war. Ab dem Wintersemester 2002/2003 begann die praktische Umsetzung. Dabei wurde ich von meinen beiden Mitarbeiterinnen, den Diplom-Psychologinnen Susanne Frühauf und Tanja Nieder, sowie zeitweise durch eine Reihe studentischer Hilfskräfte unterstützt.

### Wer wurde evaluiert?

In die Evaluation wurden einbezogen, die Grundwissenschaften:

- Erziehungswissenschaften
  - Gesellschaftswissenschaften
  - Pädagogische Psychologie
- die pädagogischen Disziplinen:
- Heil- und Sonderpädagogik
  - Grundschulpädagogik

sowie diejenigen Fächer, für die sich in den Lehramtsstudiengängen Grundschule, Haupt- und Realschule sowie Gymnasium jeweils mindestens 100 Studierende eingeschrieben haben:

- Deutsch
- Englisch
- Geschichte
- Mathematik

- Biologie
- Sport

**Die Studierenden in den evaluierten Fächern machen fast 80 % aller Lehramtsstudierenden aus. Zusätzlich wurden Einheiten mit zentralem Aufgabenbereich evaluiert:**

- Zentrale Studienberatung
- Büro für Schulpraktische Studien
- Amt für Lehrerausbildung („Prüfungsamt“)

### Wann und wie wurde evaluiert?

Während des Wintersemesters 2002/2003 erstellten die angeführten Einheiten individuelle Selbstberichte. Die fertig gestellten Selbstberichte wurden in drei Bänden zusammengefasst und den Mitgliedern einer Gutachterkommission sowie den evaluierten Einheiten im Mai 2003 zuge stellt.

Ende des Wintersemesters 2002/2003 wurde mit der Hilfe von studentischen Hilfskräften eine schriftliche Befragung von Studierenden durchgeführt. Dabei wurden Daten von 1388 Studierenden der Lehrämter erhoben.

Im Sommer 2003 besuchte die Gutachterkommission die Johann Wolfgang Goethe-Universität für zwei Tage. Am ersten Tag führte die Gutachtergruppe Interviews mit Angehörigen aller Statusgruppen. Am zweiten besuchten die Gutachter in kleinen Gruppen die beteiligten Fachbereiche oder Institute. Der zweite Besuchstag wurde mit einem kurzen öffentlichen Statement der Gutachtergruppe beendet.

Seit Januar 2004 liegt der Bericht der Gutachtergruppe vor.

Wer waren eigentlich die externen Gutachter?

Dreh- und Angelpunkt der Evaluation ist die Gruppe der externen Gutachter. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern:

Vorsitz: Prof. Dr. Jürgen Oelkers (Erziehungswissenschaft, Universität Zürich)

Person des öffentlichen Lebens: Staatsrat Dr. h.c. Hermann Lange (Hamburg)

### Fachgutachter:

- Prof. Dr. Hans Joachim Burscheid (Mathematik; Universität Köln)
- Prof. Dr. Karlheinz Fingerhut (Deutsch; Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)
- Prof. (em.) Dr. Karl Josef Klauer (Pädagogische Psychologie; TH Aachen)
- Prof. Dr. Doris Lemmermöhle (Erziehungswissenschaft; Universität Göttingen)
- PD Dr. Gero Lenhardt (Gesellschaftswissenschaft; MPI Berlin)
- Prof. Dr. Werner Schmidt (Sportwissenschaft; Universität Essen)

Ihre Eindrücke aus den Selbstberichten, der Studierendenbefragung und den Interviews schlagen sich in ihrem Bericht nieder. Ihr Urteil und ihre Empfehlungen sind richtungsweisend für eine Weiterentwicklung der Lehramtsstudiengänge.

### Was bedeutet das nun?

Meines Wissens wurde bislang von keiner deutschen Universität eine Evaluation der Lehramtsstudiengänge von innen heraus und freiwillig durchgeführt, in der gleichzeitig so viele Fächer erfasst und so intensiv betrachtet wurden wie bei FIEL. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität ist



in diesem Sinne die erste Massenuniversität, die sich selbst nicht nur einen punktuellen oder ausschnitthaften Einblick in die Lehramtsstudiengänge, sondern sich einen (nahezu vollständigen) Überblick verschafft hat.

Das Argument, man habe ohnehin bereits alles gewusst, stimmt daher so nicht. Allenfalls haben Einzelne über einzelne Bereiche etwas gewusst. Das Neue und die Stärke von FIEL liegt im Überblick. Erst dieser ermöglicht Maßnahmen, die über ein

unkoordiniertes Stückwerk hinausgehen können.

Der Universität stehen nun drei Informationsquellen zur Verfügung: Selbstberichte, Studierendenbefragung und der Bericht der Gutachter. Jede dieser Quellen ist auf ihre Weise geeignet, spezifische Stärken und Schwächen zu beschreiben: Alle drei Quellen geben Hinweise auf Veränderungsbedarf, da wo er besteht. Die Verantwortung für notwendige und konkrete Veränderungen kann man auf allen Ebenen finden: In den Minis-

terien, im Prüfungsamt, in der Hochschule vom Präsidium bis hin zu einzelnen Fächern. Wenn sich alle Beteiligten konstruktiv mit den Ergebnissen von FIEL auseinandersetzen, besteht eine reale Chance, Wege für eine Verbesserung der Lehramtsstudiengänge zu finden. Auch Studierende können sich durch eigenes Engagement daran beteiligen.

## Langweilig!?

### Ein Kommentar zur Frankfurter Internen Evaluation der Lehramtsstudiengänge (FIEL).

Marc Siebel für das L-Netz.

Wer einen der Lehramtsstudiengänge auf dieser Universität studiert, wird zunächst wenig Aufregendes finden an den Ergebnissen der FIEL. Uns allen ist längst bekannt, dass Lehramtsstudierende bei vielen Dozenten nicht sonderlich willkommen sind, dass Veranstaltungszeitpunkte nicht koordinierbar und die Inhalte von Lehrveranstaltungen oft nicht angemessen sind, dass das Amt für Lehrerbildung eigentlich nur für die Abschlussprüfungen zuständig scheint und dass es eine Zumutung ist, an einem Tag vom Bockenheimer Campus zum IG-Farben-Haus und von dort zur Sport-Uni zu reisen. Es ist bekannt, dass auf dieser Uni wenig für die Lehrerbildung getan wurde und dass besonders die Fachbereiche 3 und 4 kaum ihren Verpflichtungen gegenüber Lehramtsstudierenden in angemessener Weise nachkommen. Dass die Leistungsanforderungen für einen Schein sehr unterschiedlich und die Benotungskriterien, auch im Staatsexamen, eher zufällig sind. So weit so langweilig.

Etwas aufregender ist vielleicht die Tatsache, dass für die empirische Erfassung eben dieser Daten und den Einsatz einer unabhängigen Gutachterkommission immerhin 80.000€ aus einem gemeinsamen Topf von Bundes- und Ländergeldern aufgewandt wurden. Es besteht also scheinbar irgendwo ein Interesse daran, etwas zu verändern.

Die Ergebnisse der Studie können sich so auch sehen lassen. Die Studie zeichnet ein erfreulich authentisches Bild von der Frankfurter Lehrerbildung. Allerdings: Viele der aufgeführten Kritikpunkte wurden, nicht zuletzt auch vom L-Netz, schon oft vorgetragen und

meistens ignoriert. Das hessische Wissenschaftsministerium, damals unter der Leitung von Ruth Wagner (FDP), hielt es nicht für notwendig, ein persönlich überreichtes Schreiben über die Missstände der Lehrerbildung zu beantworten, und auch eine vom L-Netz übergebene Beschwerdeliste mit über 2500 Unterschriften wurde von der Kultusministerin Karin Wolf (CDU) lediglich zur Kenntnis genommen und ist bis heute unkommentiert geblieben. Auch auf der Uni hat sich, trotz harter Kritik, übrigens auch durch engagierte Lehrende, nichts verändert. Warum also sollte sich jetzt etwas ändern?

Der Wert der FIEL liegt weniger in ihren neuen Inhalten als in der Autorität qua Amt der acht Mitglieder der Gutachterkommission. Sowie in den empirisch erfassten Daten. Und tatsächlich:

Erstmals wird unser alltägliches Debakel an die Öffentlichkeit getragen. Erstmals reagiert die Politik. Endlich, sollte man meinen. Und wenn man dann auch noch im Radio hört, wie jemand sagt, dass aktuelle Studien zur Lehrerbildung in Hessen skandalöse Ergebnisse bringen, und wenn dieser jemand dazu noch weiß, dass Lehramtsstudierende in vielen Fächern offenbar eher als lästig empfunden werden, dann muss man doch meinen, dass da etwas angekommen ist. Nämlich Problembewusstsein. Erfreulich ist eine solche Einsicht auch, und besonders dann, wenn der Erleuchtete Roland Koch heißt. Wenn dieser dann aber ankündigt, dass Lehramtsstudierende künftig vor allem Methoden und Instrumente zur Vermittlung sachlichen Wissens kennen lernen sollen, dann stellt sich die Frage, von welchen Studien unser Ministerpräsident gespro-



**L-Netz – eine Fachschaft mit Biss**



chen hat. Von FIEL bestimmt nicht. Dort heißt es ausdrücklich: „Die zentrale Verbesserung auch des Studiums für das Lehramt an Grundschulen liegt in der Steigerung der wissenschaftlichen Qualität. Damit kann auch der populären Auffassung entgegen gearbeitet werden, wonach pädagogische Ausbildungen für kleinere Kinder weniger Wissenschaft benötigen.“ Im Gegensatz zu Roland Koch fordert die Gutachterkommission nicht das bloße Lernen von Methoden und Instrumenten, sondern darüber hinaus das Erforschen ihrer Möglichkeiten und Beschränkungen als zentralen Gegenstand eines neuen, praxisnäheren Curriculums. Es bleibt so nur zu hoffen, dass das für die Lehrerbildung zuständige Wissenschaftsministerium sich etwas ausführlicher mit den Inhalten der FIEL auseinandersetzt als dies unser Ministerpräsident bisher getan hat. Inwiefern die auf Forschung und Fakten basierenden Vorschläge der Gutachterkommission von der Politik aufgegriffen werden, wird sich in dem von Koch angekündigten Gesetz zur Reform der Lehrerausbildung zeigen. Während bisher also noch unklar ist, welche Rolle FIEL für die hessische

Bildungspolitik spielt, kommt innerhalb der Universität einiges ins Rollen: An den Ergebnissen der FIEL kommt kein Fachbereich und kein Lehrbeauftragter vorbei. Schwarz auf weiß ist die Misere der Lehrerbildung nun bestätigt. Es liegen Verbesserungsvorschläge einer unabhängigen Kommission auf dem Tisch, die tief in einzelne Fachbereiche hinein wirken sollten. Jeder Fachbereich ist verpflichtet, zu seinen Mängeln Stellung zu beziehen. Auf dieser Grundlage werden zwischen Fachbereichen und dem Präsidium dieser Universität Zielvereinbarungen getroffen. Auch dem neu gegründeten Zentrum für Lehrerbildung kommt bei diesem Prozess eine maßgebliche Rolle zu. Bei Nichtbefolgung drohen den einzelnen Fachbereichen Sanktionen bis hin zur Kürzung finanzieller Mittel. Schließlich soll in zwei Jahren eine weitere Erhebung stattfinden, in welcher durch die Gutachterkommission Fortschritte festgestellt werden. Die FIEL ist somit zur Grundlage einer Diskussion innerhalb der Universität geworden. Sie wird hoffentlich auch Grundlage eines Prozesses der Veränderung und der Verbesserung. Diesen dürfen wir mit Spannung erwarten.

Interessierten können wir auf Anfrage unter [L-Netz@em.uni-frankfurt.de](mailto:L-Netz@em.uni-frankfurt.de) eine Zusammenfassung der FIEL als Datei zuschicken.

Quellen:

Langfeldt, H.-P.: Beschreibung der Durchführung sowie Bewertungen und Empfehlungen der Gutachterkommission. Frankfurt a.M., 2004.

Koch Kritisiert Lehrerausbildung. [http://www.hr-online.de/d/themen/hessen/hessen\\_10\\_einzel\\_jsp/key=hessen\\_10absaetze\\_729403.html](http://www.hr-online.de/d/themen/hessen/hessen_10_einzel_jsp/key=hessen_10absaetze_729403.html), 26.01.04.

Vetter, P.: Schlechte Noten für die Frankfurter Lehrerausbildung. [http://www.frankfurter-rundschau.de/ressorts/frankfurt\\_und\\_hessen/campus/?cnt=370750&](http://www.frankfurter-rundschau.de/ressorts/frankfurt_und_hessen/campus/?cnt=370750&), 26.01.04.

Interessierten können wir auf Anfrage unter [L-Netz@em.uni-frankfurt.de](mailto:L-Netz@em.uni-frankfurt.de) eine Zusammenfassung der FIEL zuschicken.

## Neue Wege zur Lehrerbildung- Chancen einer Professionalisierung oder Risiko einer Entprofessionalisierung

**Karina Sautter**

Lehramt an Grundschulen Kunst (HF), Deutsch (NF), Sport (NF)

In der vorliegenden Arbeit möchte ich im ersten Teil überschrieben mit dem Titel „Impulse zur Hochschulreform“ zwei wichtige Stationen auf dem Weg zur Hochschulreform -zum einen den Bologna- Prozess und zum anderen die Ergebnisse der Tagung des Wissenschaftsrat vom 21.01.2000 darstellen und so in groben Zügen Phasen der Hochschulreform skizzieren und in ihren für meine Arbeit bedeutsamen Grundzügen umreißen.

Durch den Bologna- Prozess wurde der Grundstein für die Strukturveränderungen in vielen Studiengängen gelegt. Die Modularisierung der Studiengänge, die Wandlung der Hochschulabschlüsse in das internationale

System der Bachelor- und Master Abschluss-Qualifikationen und die Vergabe von Credit- Points für Module waren innovative Gedanken, die nun im Rahmen der Hochschulreform verwirklicht werden sollen. Diese strukturellen Neuerungen sind auch für den großen Bereich der Lehrerbildung angedacht. Ich werde versuchen in dieser Arbeit der Fragestellung nachzugehen, welche Schwierigkeiten mit dieser strukturellen Neuordnung der Lehrerbildung verbunden sind. Zudem ist bei der Diskussion um die Reform der Lehrerbildung der Gedanke aufgekommen die Lehrerbildung von der Universität abzukoppeln und an die Fachhochschule anzulagern. Ich werde darlegen, wa-

rum ich dieser Verlagerung der Lehrerausbildung an die Fachhochschule höchst skeptisch gegenüber stehe. Darüber hinaus werden aktuell neue Modelle bzw. Wege zum Erwerb der Lehrbefähigung an der Schule diskutiert. Diese neuen Wege zum Lehrberuf, die mitunter Quereinsteiger aus der Wirtschaft für den Schuldienst begeistern sollen, werden Grundlage meiner Diskussion sein. Inwieweit die aktuellen Strukturveränderungen in der Lehrerbildung einen Prozess der Professionalisierung des Lehrberufes oder den einer Entprofessionalisierung des Lehrberufes nach sich ziehen könnten, wird zu überprüfen sein.



## Impulse zur Hochschulreform

Zu Beginn möchte ich zunächst Basisinformationen bereitstellen, die in die aktuelle Debatte über die Hochschulreform und über die zeitliche und inhaltliche Abfolge der Schritte zur aktuellen Hochschulreform einführen.

Die Entwicklungen zur aktuellen Hochschulreform wurden mit dem Bologna- Prozess in Gang gesetzt. Nach vorangegangenen Tagungen wurde am 19.06.1999 die Bologna- Deklaration von Vertretern aus 29 Ländern unterzeichnet. Aufgrund der in der Bologna- Deklaration benannten Zielsetzungen ergaben sich sechs Forderungen an die zukünftige Studienstruktur:

1. Ein System lesbarer und vergleichbarer Abschlüsse
2. Ein System mit zwei Ausbildungszyklen
3. Die Einrichtung des Credit – Systems wie ECTS
4. Die Förderung von Mobilität
5. Die Kooperation in der Qualitätssicherung
6. Die Förderung einer europäischen Dimension der Erziehung

Ein weiterer Schritt, mit dem die Hochschulreform vorangetrieben wurde ging von dem Wissenschaftsrat am 21.01.2000 mit der Herausgabe der „Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und –abschlüsse in Deutschland“ aus. In diesem Papier wurde die Neustrukturierung der Studiengänge und –abschlüsse dargelegt.

Die Frankfurter Johann Wolfgang Goethe- Universität hat sich im Hochschulentwicklungsplan dazu verpflichtet die curricularen Strukturen im Sinne der Leitlinien der Bologna- Erklärung sowie der „Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen- und abschlüsse“ zu reformieren. Dies bedeutet die Modularisierung aller Studiengänge sowie die Einführung von studienbegleitenden Prüfungen. Für die Module werden Credit- Points vergeben. Ziel der Modularisierung ist es die Transparenz der Studiengänge zu erhöhen, die Verbindlichkeit im

Grundstudium zu stärken, wo sie bisher noch nicht gegeben ist und die Möglichkeit der Schwerpunktsetzung für die Studierenden im Hauptstudium zu erhöhen. Zudem soll die Interdisziplinarität auch für bestehende Studiengänge verstärkt und das Studium von Teilstudiengängen erleichtert werden, da mehrere Module gleichzeitig studiert werden können. Durch die Module soll der Wechsel zwischen Universitäten sowie zwischen Studiengängen erleichtert werden. Es sollen fächerübergreifende Module entwickelt werden, die ergänzende (Schlüsselqualifikationen) vermitteln.

Die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen soll gefördert werden, wo dies unter fachlichen und unter arbeitsmarktbezogenen Gesichtspunkten sinnvoll erscheint. (vgl. Sievert, 2) Mit dem Bachelor wird ein erster berufsqualifizierender Abschluss erworben. Master - Studiengänge dienen der wissenschaftlichen Vertiefung und bauen auf dem Bachelorstudiengang auf. Darüber hinaus gibt es Masterstudiengänge, die der wissenschaftlichen und berufsfördernden Weiterbildung dienen.

## Neustrukturierung der Lehramtsstudiengänge

Es ist angedacht die Lehramtsstudiengänge im Rahmen der Neustrukturierung der Studiengänge wie folgt einzugliedern: Als erstes soll ein Bachelor- Studiengang absolviert werden, der die Fachkenntnisse des zu unterrichteten Faches bzw. der Fächer zum Inhalt hat. Das heißt der Studierende muss sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht entscheiden, ob er als Lehrer arbeiten möchte oder nicht. Erst nach Abschluss dieses Bachelor- Studiums wird zum Erreichen der Lehrqualifikation ein Master- Studiengang abgeschlossen, der als „Master of Education“ bezeichnet wird. In diesem Master- Studiengang werden spezifische Lehr- Lern- Qualifikationen erworben. Große Unsicherheit herrscht derzeit noch bei der internen Struktu-

rierung der Bachelor und Masterstudiengänge. Ein denkbares Modell wäre es im Bachelor- Studiengang Module anzubieten, die Fachwissenschaft, Fachdidaktik und eventuell Fachpraxis (insbesondere in den Fächern Kunst, Musik, Sport) miteinander verbinden. Die Ausdifferenzierung dieser in den Bachelor- und Masterstudiengänge enthaltenen Module gestaltet sich ebenfalls schwierig. Soll ein Modul angeboten werden das Fachpraxis, Fachwissenschaft und Fachdidaktik an einem Thema behandelt, also auf der horizontalen Ebene angelegt ist. Oder soll erst die Fachpraxis, dann die Fachwissenschaft und darauffolgend die Fachdidaktik behandelt werden, also eine strukturell vertikal ausgelegte Studienstruktur bevorzugt werden. Hier gehen die Meinungen von Studierenden, Theoretikern und anderen beteiligten Personen weit auseinander.

Wo führt der Weg der Lehrerausbildung hin? In der Diskussion sind neben den oben benannten Reformen weitere wichtige Schritte zu benennen. Zum einen zeigt das neue Lehrerbildungsgesetz (Stand 12.11.2003) eine neue Struktur des Lehrerberufes auf. Neben der ersten Phase des Studiums und der zweiten des Referendariats soll eine dritte Phase angeschlossen werden, in der Lehrer sich fort- und weiterbilden sollen. Auch bei diesen Diskussionen kursieren viele Ideen, so ist zum Beispiel angedacht, dass Lehrer sich in einer bestimmten Zeit der Ferien fort- und weiterbilden müssen ect.

In der Diskussion ist auch die Lehrerbildung von der Universität auszukoppeln und an die Fachhochschule zu verlagern, da die Lehrerbildung neben den anderen Studiengängen immer schon eine Zwitterstellung eingenommen hat. Diese Zwitterstellung resultiert daraus, dass Lehramts- Studierende an der Universität nicht rein wissenschaftlich arbeiten und forschen sondern auf ein bereits vorab festgelegtes Ziel- den Dienst in der Schule- hin studieren.



### Lehrerbildung muss an der Universität bleiben- Professionalisierung der Lehrerbildung

Ich werde mich in meiner Arbeit insbesondere mit den Aspekten der Einführung von Bachelor- und Master- Abschlüssen, der Modularisierung sowie der Auslagerung der Lehrerbildung von der Universität an die Fachhochschule beschäftigen. Zudem werde ich diskutieren worin die Chancen und Risiken bei der Übernahme von Quereinsteigern in den Schuldienst liegen könnten. Um meine Aussagen in dieser Arbeit fundiert darstellen zu können, habe ich mich durch ausgesuchte Literatur und einer umfassenden Internet-Recherche kundig gemacht. Mir ist zunächst aufgefallen, dass gerade im Internet eine Reihe von Foren und Berichten zu diesem Thema existieren, welche auf das Interesse und die Aktualität dieses Themas hinweisen.

Die Einführung „international“ angesehener Abschlüsse des Bachelors und Masters bedingt die Abschaffung des ersten und zweiten Staatsexamens in der Lehrerbildung, dies könnte einen ersten Schritt auf dem Weg zur Entstaatlichung der Lehrerbildung sein. Meiner Ansicht nach eine nicht wünschenswerte Entwicklung. Denn der Lehrer erfüllt in unserer Gesellschaft eine hoheitliche Aufgabe, in seiner zentralen Rolle bei der Ausbildung unserer Kinder kommt ihm eine hohes Maß an Verantwortung gegenüber den Heranwachsenden zu. Zudem obliegt ihm ein hohes Maß an Verantwortlichkeit dem Staat und seinen Bürgern gegenüber, aufgrund dessen sehe ich die Bindung an den Staat durch die Verbeamtung als nötig an. Andererseits würde durch die Einführung des Bachelors und Masters ein positiver Aspekt gefördert, denn den Universitäten würde bei der Bildung ihrer Lehramtsstudenten (Entwurf von Studienordnungen, Prüfungsanforderungen ect.) mehr Autonomie zugesprochen werden. Aktuell müssen sich die Hochschulen an die durch den Staat vorgegebenen engen Rah-

men- und Prüfungsbedingungen orientieren und sind in ihrer Autonomie stark eingeschränkt. Die Universitäten wirken bislang sozusagen als verlängerter Arm des Staates, die Prüfungen werden von der Universität durchgeführt, sind aber Prüfungen vor dem Staat (deswegen auch die Benennung als Staats-examina).

Die Modularisierung birgt Chancen für die klare Strukturierung der Lehramtsstudiengänge und trägt somit zu der Professionalisierung der zukünftigen Lehrer bei. So haben die Universitäten heute bei der Gestaltung der Studienordnung und somit der Bildung von Lehramtsstudierenden strukturelle Probleme, dies wird an der Unzufriedenheit der Studierenden klar, die die Zerrissenheit ihres Studiums beklagen (von allem etwas studiert, aber nichts richtig!). Zudem hört man Beschwerden der Lehrenden, die eine unzureichende Motivation ihrer Studierenden zu spüren bekommen und den Studenten vorwerfen nur ein – im wahrsten Sinne des Wortes „Scheinstudium“ zu absolvieren.

Was unterscheidet den Lehrer von anderen Berufen? „Lehrer sein“ ist kein Beruf sondern eine Berufung, eine Profession. Zu der Gruppe der Professionellen zählt man unter anderem den Arzt und den Jurist, ihnen obliegen Eingriffsrechte, die die Integrität der Individuen zeitweise durchbrechen und damit Schicksale beeinflussen, diese Berufsgruppen müssen zum Schutz ihres Klienten jederzeit wissen was sie tun! Doch wo können sie solchen reflektierte Wissen erlangen? Um diese Professionalität zu erreichen bedarf es Beobachtungs-, Wahrnehmungs- und Beurteilungsvermögen, sowie systematisiertes Reflexionswissen, dass die eigenen Entscheidungen zu begründen und zu legitimieren weiß. Um diese Professionalität erreichen zu können braucht man Theorien. Theorien über den Zusammenhang von Symptomen, Befindlichkeiten, Krankheitsbildern, Verhaltensweisen und -ursachen, Lernproblemen und Ent-

wicklungsstufen und vieles mehr. Deswegen brauchen künftige Professionelle wissenschaftliche Bildung, eine weitreichenden Kenntnis von Theorien! Dies kann nur an einer Universität geschehen! Denn hier sind im Gegensatz zur Fachhochschule, die ausbildet, also bestehendes Wissen nur weitergibt, Forschung und Lehre gleichermaßen vertreten. Die Verbindung von Forschung und Lehre soll gewährleisten, dass nicht nur der Theoriebestand, d.h. oft veraltete Systematisierungsversuche und Kanonierungen eines Wissensgebietes vermittelt werden, sondern das der Theoriebestand, d.h. wie aktuell über ein Thema gedacht werden kann, zur Verfügung steht. Die Pädagogik ist ein großes Wissensgebiet, gerade deshalb braucht der Lehrer Beurteilungskompetenz, um selbstständig Entscheidungen treffen zu können. Theoretische, universitäre Bildung ist unverzichtbar, denn nicht jedes „Mehr“ an Praxis wirkt zwangsläufig professionalisierend für den Lehrer. Ansonsten könnte die Lehrerbildung in einer Ausbildung organisiert sein, in der ein Meister seinen Lehrling anlernt. Doch auf diese Weise würde nur der alter Wissensbestand und eingefahrene Handlungsmuster weitergegeben. Der Anteil der theoretischen Bildung sichert die Entscheidungskompetenz des Lehrers grundlegend, diesen erwirbt er an der Universität! Zudem gelangt nur durch die Lehramtsstudenten der Universitäten Neues aus der Theorie (Forschung) in die Praxis der Schulen!

Die Entscheidungsgewalt des Lehrers über einen Schüler ist unbeschreiblich groß, noch größer in einem auf verschiedenen Schulformen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) aufbauendem Bildungssystem. Dem Lehrer bleibt keine andere Wahl als zu selektieren. Bereits im Laufe des dritten Schuljahrs muss er eine Empfehlung aussprechen auf welche weiterführende Schulform das Kind gehen soll. Eine schwerwiegende Entscheidung,



hier werden in einer Gesellschaft, die auf Leistung beruht Lebenschancen zugeteilt. Eine Fehlentscheidung ist für das Leben des Kindes fatal. Zudem stellt in unserer europäischen Gesellschaft „Wissen“ ein hohes ökonomisches Gut dar. Der Ausbau und die Weitergabe des Wissens an unsere Kinder sichert den Erhalt unserer Gesellschaft! Aufgrund dieser genannten Gründe muss die Professionalisierung unserer Lehrer bei der Neustrukturierung der Lehrerbildung an erster Stelle stehen. Unsere Lehrer müssen didaktisch, pädagogisch und erziehungswissenschaftlich ausgesprochen gut gebildet sein. Nur so wird die Beurteilungs- und Reflexionskompetenz geschult, so dass Bildungsentscheidungen nicht naturwüchsig von der sozialen Herkunft determiniert oder der Willkür von Vorurteilen überlassen bleiben sollen.

Aus einer Veröffentlichung der FDP auf ihren Internetseiten geht hervor, dass sie sich klar gegen das Regierungsvorhaben der rot/grünen Regierung ausspricht. Nach der aktuellen PISA-Erkenntnissen wäre es ein Schritt in die völlig falsche Richtung, jetzt an der Bildung unserer Lehrer zu sparen. Nur gut ausgebildete Lehrer wären in der Lage ihrem Bildungsauftrag nachzukommen. In unserer heutigen Gesellschaft käme schulischer Erziehung und Wertebildung ein immer größerer Stellenwert zu. Dies erfordere eine wachsende pädagogische Qualifikation, die über die der reinen Fachwissensvermittlung hinausgehe. Lehrer wären als Wissensvermittler ein Garant für das Bildungsniveau unserer Gesellschaft. Die FDP tritt demgegenüber für eine schulformbezogene Lehrerausbildung ein. (geänderte, schulformbezogene Ausbildungsstruktur, 3. Phase der Lehrerbildung als Weiterbildung vorgesehen ect.) Wir erkennen also, dass diese Neustrukturierung der Lehramtsstudiengänge in der Politik große Anerkennung findet, es wäre zu überprüfen welche Vor- und Nachteile die von der FDP vorgeschlagene Neuorientierung der Lehrerausbildung mit sich

bringt. Es ist offensichtlich, dass die Lehrerausbildung an der Universität bleiben muss, auch die FDP spricht sich dafür aus. Nur so kann eine adäquate Bildung verwirklicht werden, die über eine bloße Ausbildung zum Lehrer an den Fachhochschulen hinaus geht.

### **Quereinsteiger in die Schule? Entprofessionalisierung oder Professionalisierung der Lehrkräfte**

Bei meinen Internet Recherchen fand ich einen Artikel von Dieter Wunder, der am 04.04.2001 in der taz erschien und sich positiv für Quereinsteiger aussprach. Quereinsteiger aus anderen Berufsfeldern sollten den Horizont der Schule erweitern, sie würden die Öffnung von Schule vorantreiben. Der typische Werdegang von Lehrern: eigene Schulzeit - Studium - Schule wurde kritisiert, eine gewisse Ferne zur Welt außerhalb der Schule wurde ihnen unterstellt. Zur Diskussion dieser Problemstellung muss eine grundlegende Frage beantwortet werden! Wie wichtig ist die pädagogische Ausbildung von Lehrkräften? Wir stellen fest, dass die universitäre Ausbildung mit ansteigender Schulform (von der Grundschule als niedriges Lehramt, über die Haupt- und Realschule bis hin zum Gymnasiallehrer) immer weniger Pädagogik und Didaktik vorschreibt! Die Schlussfolgerung daraus könnte lauten: Wenn unsere Lehramtsstudierenden (außer der Lehramt für die Grundschule) nur wenig oder keine lehramtspezifischen Wissenschaften (Erziehungswissenschaft, Pädagogik, Didaktik ect.) studieren, könnten ebenso gut „Meister“ aus der Wirtschaft in der Schule unterrichten! Oder: Je höher die Schulform, desto mehr kann man die Einstellung von außerschulischem Fachpersonal befürworten. Doch hier bliebe es zu bedenken, ob diese Feststellung nicht sogar auf einer falschen Schwerpunktsetzung der universitären Ausbildung basiert. Meiner Meinung nach sollten die Erziehungswissenschaften, die Pädagogik, die Didaktik ect. neben dem reinen Fachstudium auch in den höheren Schulformen vermehrt Zugang finden! Wir erkennen demnach, dass auch die Übernahme von Fachpersonal in den höheren Klassenstufen nicht pauschal beantwortet werden kann. In der Grundschule wäre es fatal auf pädagogisch ungeschultes Personal zurückzugreifen, dies bedarf meiner Meinung nach keiner Diskussion. Abschließend muss darüber nachgedacht werden, ob diese Quereinsteiger-Lösung nicht nur ein Gedanke der Parlamente ist, um die Lehrerbildung weiterhin zu verbilligen und schneller auf Lehrerengpässe reagieren zu können.

gogik, die Didaktik ect. neben dem reinen Fachstudium auch in den höheren Schulformen vermehrt Zugang finden! Wir erkennen demnach, dass auch die Übernahme von Fachpersonal in den höheren Klassenstufen nicht pauschal beantwortet werden kann. In der Grundschule wäre es fatal auf pädagogisch ungeschultes Personal zurückzugreifen, dies bedarf meiner Meinung nach keiner Diskussion. Abschließend muss darüber nachgedacht werden, ob diese Quereinsteiger-Lösung nicht nur ein Gedanke der Parlamente ist, um die Lehrerbildung weiterhin zu verbilligen und schneller auf Lehrerengpässe reagieren zu können.

### **Fazit**

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema der Lehrerbildung in dem Seminar von Frau Prof. Sievert „Aktuelle Positionen in der Kunstpädagogik“ (WS 2003/04), die aktuelle Literatur und die aufschlussreiche Internet Recherche haben meinen Blick auf die momentanen Entwicklungen in der Universität und der Politik geschärft. Ich spreche mich klar für eine weitere Bildung der Lehrkräfte an der Universität aus, da ich es sehr wichtig finde als Lehrerin Theorien und Wissen kritisch bewerten zu können. Fachhochschulen haben ihren berechtigten hohen Stellenwert in „Ausbildungs“- Berufen, in denen es darum geht Wissen zu erlangen welches ich später in meinem Beruf anwenden kann. Ich bezeichne diese Form des Wissens als „starres“ Wissen. In den lehramtspezifischen Wissenschaften gibt es ebenfalls Theorien, aber diese Wissensbestände sind mehr „in Bewegung“, so ist es für den Lehrer wichtig, zwar viel Wissen zu erlangen, aber noch viel wichtiger ist es dieses Wissen beurteilen und in seine Nutzen für mich überprüfen können.

### **Literaturverzeichnis**

Radtke, Frank-Olaf. Lehrerbildung an der Universität. Fachbereich Erziehungswissenschaften der Johann





Wolfgang Goethe- Universität, Frankfurt/ Main 1999

Sievert, Adelheid: Reader aus dem Seminar „Aktuelle Positionen der Kunstpädagogik“ WS2003/04

### Internetverzeichnis

plaz.upb.de/ aktuelles/stellungnahmen/stellungnahmeexpertenrat.html?

Paderborner Lehrerbildungszentrum: Entprofessionalisierung der Lehrerbildung? Paderborn, 2001

www.fzs-online.org/files/237  
Blömeke, Sigrid: B.A.- und M.A.- Abschlüsse in der Lehrerbildung- Chancen und Probleme

www.taz.de/pt/2001/04/04/a0151.nf/text  
Wunder, Dieter: Quereinsteiger sind ein Gewinn. Taz

www.rlv-nrw.de/Bildung-real  
Realschullehrerverband NW. Düsseldorf

Hausarbeit zu dem Seminar „Aktuelle Positionen der Kunstpädagogik – Impulse zur Hochschulreform“ bei Frau Prof. Dr. Sievert am Fachbereich Kunstpädagogik im Wintersemester 2003/04

## Im Lesen schwach? Über Leseeziehung als Bildungsaufgabe

Dr. Ellen Martin

Pädagogische Mitarbeiterin FB 04 Institut für Pädagogik der Sekundarstufe

Kurz vor der nächsten PISA - Testrunde stellte sich mancherorts die bange Frage, wie es denn um die Lesekompetenzen der Schüler stehe. Diese Fragen dürften vor allem Lehrer interessieren. Schon lange versuchen die Lehrkräfte die Lesemotivation zu stärken, und in jüngster Zeit erprobt man sich auch an schuleigenen pädagogischen Konzepten zur Leseeziehung.

Die Lesesozialisationsforschung weist der Familie nach wie vor eine maßgebliche Rolle beim Lesenlernen zu. Obwohl bekannt ist, dass Kinder sowohl kognitiv und sprachlich gefördert als auch nachhaltig zum Lesen motiviert werden, wenn die Eltern ihren Kindern vorlesen, selber gerne lesen und im Familienkreis auch über Bücher gesprochen wird, kann eine solide Lesebiografie offenbar nicht ohne weiteres bei jedem Schüler oder jeder Schülerin angenommen werden. Andererseits zeigen Kinder im Erstleseunterricht ein großes Interesse, denn die neue Kunst ist wie ein „Sesam-Öffne-Dich“: Endlich kann man mitreden und ein Stück weit an der Welt partizipieren; das Kind hat das Gefühl von Eigenständigkeit und nicht zu vergessen, Bücher eröffnen neue und interessante Welten. Trotz einer einzigartig hohen Lesemotivation zu Beginn sind nicht alle Kinder in ihren Voraussetzungen gleich, etlichen fehlt beispielsweise die wichtige Vorlese- und Leseerfahrung mit den Eltern oder sie haben eine geringere sprachliche Kompetenz.

Dies ist keineswegs nur den Eltern anzulasten, denn längst haben die audiovisuellen Medien den Sieg über das Buch selbst im Kinderzimmer davongetragen. Der Habitus des reflexi-

ven Lesens passt nicht zur Flut des Medienangebots, das auf kurzfristigen Konsum und schnellen Wechsel zielt. Obwohl das Buch in direkter Konkurrenz zu PC, TV, Radio und nicht zuletzt zum Hörbuch steht, hat es nach wie vor unübertroffene Vorteile, denn welcher (gelesene oder gehörte) Text aus anderen Medien vermag auf eine so unmittelbare sinnliche Weise und derart nachhaltig auf den Leser einzuwirken? Nur beim Bücherlesen entstehen die ureigenen geistigen Welten, die das Lesen zum reinen Vergnügen machen können. Gleichwohl behaupten vor allem die visuellen Informationsträger ihre Attraktivität, weil sie, was Lesetexte nicht können, den Reiz der sichtbaren Bilder und ihrer schnellen Abfolge anbieten. Die eigene Verstehenswelt wird permanent von der äußeren Bilder- und Informationswelt überdeckt, ja vielleicht geht sie mitunter sogar vollkommen im Banne der Bilder- und Datenflut unter. Der Genuss ist hier von ganz anderer Art, denn er besteht aus äußerlichen Eindrücken, während Bücher die inneren aktivieren.

Derzeit ist nicht ganz klar, ob das Lesen in der Konkurrenz mit den audiovisuellen Medien seine Schlüsselfunktion für Bildungsprozesse behalten kann. Und welche Pädagogik wäre hierfür hilfreich? Dies setzt eine Erklärung darüber voraus, was Leser und Leserinnen eigentlich auszeichnet. Über welche Kompetenzen verfügen sie und welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um zu einem guten Leser bzw. zu einer guten Leserin zu werden? Erst auf dieser Grundlage lassen sich auch begründete pädagogische Entscheidungen treffen. Um die schulische Praxis

verbessern zu können, müssen die relevanten Zusammenhänge aus der Lesesozialisations- und der Kognitionsforschung in den Schulalltag endlich Eingang finden.

Die Lesekompetenzforschung verfügt mittlerweile über empirische Erkenntnisse, die sich im Erziehungs- und Bildungsbereich nutzen lassen. Unter der Voraussetzung, dass Lesefähigkeiten keine angeborene Disposition sind, sondern durch Sozialisation, insbesondere durch Lernprozesse, erworben werden, versteht man darunter ein individuelles Potenzial und Leistungsvermögen, das sich äußerst vielschichtig darstellt. Nicht nur bestimmte kognitive Fähigkeiten kennzeichnen eine bestimmte Lesefähigkeit, sondern weitere Dimensionen kommen hinzu wie ein reflexives Wissen um die Lesesituation, die Kenntnis bestimmter Textsorten und ein allgemeines Weltwissen, sie alle sind beim Lesen permanent beeinflussende Faktoren.

Nicht zuletzt erweist sich Lesekompetenz darin, das Gelesene im Anschluss mit anderen zu kommunizieren.

Folgt man den Kognitionspsychologen, die wie van Dijk und Kintsch eine theoretische Fundierung für die PISA-Tests lieferten, verlaufen die Prozesse des Lesesektes synchron auf fünf ansteigenden hierarchischen Stufen. Dies bedeutet, dass wir beim Lesen zeitgleich Buchstaben und ganze Sätze identifizieren und mit dem gespeicherten Wortschatz sowie mit unserem Weltwissen permanent abgleichen, Bedeutungen zuordnen und Sinnzusammenhänge herstellen. Je geübter und versierter man im Lesen ist, desto müheloser fällt es,



Buchstabeneinheiten und Satzgebilde automatisch zu identifizieren und deren Bedeutung zuzuordnen, auch bei längeren Abschnitten. Die höchste Ebene, die beim Lesen erreicht werden kann, ist eine reflektierte und kritisch hinterfragende Haltung, die den eigenen Lesevorgang begleitet. Dann werden die Darstellungsstrategien im Text erkannt, beispielsweise können Humor und Ironie oder eine subtile Werbebotschaft während des Lesens durchschaut werden. Eine Menge an Übung und viel Zeit und Motivation sind erforderlich, bis diese Kompetenzen sicher beherrscht werden. Die Anwendung bestimmter Lesetechniken allein führen jedoch nicht zu mehr Erfolg, sondern die Entfaltung einer motivierten Lesehaltung ist unverzichtbar. Gerade hier liegen die größten Probleme.

Wie kann die Schule neben der Förderung der Grundmotivation ihrem Leseauftrag demnach besser gerecht werden? Ausgehend von der Kognitionstheorie, die einleuchtende Erklärungen dafür hat, wie Leseprozesse verlaufen können und welcher Voraussetzungen es dazu bedarf, zu einem guten Leser zu werden, ist das Lesenlernen ein langwieriger Akt, der nicht damit abgeschlossen ist, dass ein Kind imstande ist, einfache Sätze lesend zu entschlüsseln. Vielmehr scheint die kontinuierliche Steigerung des Komplexitäts- und des Verarbeitungsgrades den Leselernprozess erfolgreich voranzutreiben. Nachhaltig wird er erst dann, wenn höhere Kompetenzstufen erreicht sind, wenn sich beim Leser Abstraktions- und Reflexionsfähigkeiten ausbilden können. Bleiben diese kognitiven Fähigkeiten unterentwickelt, bleibt das Buch tatsächlich eines mit sieben Siegeln. Damit ist noch nicht erklärt, warum einige Menschen sich der Anstrengung des Lesens gerne unterziehen und andere dies trotz aller pädagogischen Bemühungen notorisch ablehnen. Wie entsteht also die Lust oder die Unlust am Lesen? Inzwischen weiß man, dass der erste Knick in der Lesemotivation im Alter zwischen 8 und 9 Jahren einsetzt, wenn das eigenständige aktive Lesen gefordert ist. In diesen Fällen müsste von Seiten der Schule unterstützend eingegriffen werden, damit sich erste erworbene Lesefähigkeiten nicht wieder zurückbilden. Gutes Lesen ist immer auch eine Frage der Übung und der Häufigkeit. Das andere Problem ist das der Motivation. Am niedrigsten sind die Leseneigungen zwischen 13 und 16 Jahren. Die Lesekrise in der Pubertät ist offensichtlich ein verbreitetes jugendspezifisches

Phänomen, trifft aber besonders drastisch auf diejenigen zu, die nur geringe Lesekompetenzen entwickeln können. Diese Gruppe von 15-Jährigen ist laut PISA Testergebnis immerhin mit 23% überproportional stark und müsste spezifisch gefördert und zum Aufbau einer Lesebiografie motiviert werden.

Ganz anders sieht es bei denjenigen aus, deren Lesesozialisation trotz temporärer Einbrüche erfolgreich verläuft. Der Wunsch, sich selbst in Büchern wiederzufinden, hat eine bekannte identitätsstiftende Wirkung. Manche Romanfiguren aus der Kindheit und Adoleszenz begleiten Menschen ein Leben lang, sind Vor- oder Wunschbilder und vermitteln starke Impulse für die eigene Lebensorientierung. Aber auch das Lesen von Informations- und Sachtexten entspringt dem Bedürfnis, ein im Lesenden selbst angelegtes Interesse zu befriedigen. Die Lesemotivation wird wesentlich beeinflusst vom eigenen Weltwissen und vom Wunsch nach dem Wissen dieser Welt- ähnlich wie die Lesefähigkeiten - und daher sind sie beeinflussbar. Bücher, ausgewählt nach individuellen Interessen, können starke Motivationsimpulse geben, in der Schule geschieht dies allerdings viel zu wenig.

Die Kritik an der Art der herkömmlichen Lesepraxis ist jedem bekannt, der einmal in die Schule gegangen ist: Die Schule unterstütze das freie Lesen zu wenig, im Unterricht werde nur das Gelesene, was Lehrplan und Lehrkraft beschließen, auf die individuellen Lesebedürfnisse würden kaum oder viel zu wenig Rücksicht genommen, das ständige Zerreden der Buchinhalte töte Phantasie und Leselust. Diese Vorwürfe sind häufig von ehemaligen Schülern, beispielsweise Studentinnen und Studenten, zu hören, die auch beklagen, dass sie in der Schule keine Lesesozialisation erfahren hätten.

Es scheint daher Sinn zu machen, die Erkenntnisse der Leseforschung im Unterricht ganz praktisch umzusetzen. Die Schule müsste vor allem die Motivation am Lesen verstärken und kognitiv bedingte Defizite systematisch abbauen. Da es bislang keine aufbauende und alle Schulstufen integrierende Leseerziehung gibt, müssten hier pädagogische Konzepte entwickelt werden. Zwar betreiben bestimmte Fächer wie Deutsch und Fremdsprachen eine bestimmte Lesepraxis, diese kann man aber kaum als „Leseerziehung“ im Sinne eines pädagogischen Programms bezeichnen. Nur in Ausnahmefällen wird das Thema Lesen im Schulprogramm

aufgeführt und wenn man hier Veränderungen plant, dann im Sinne von Trainingsmaßnahmen zur Verbesserung von bestimmten Teilleistungen wie flüssigeres und schnelleres Lesen. Damit ist aber nicht auf die Problemkonstellation geantwortet, wie sie sich aus der Lesekompetenzforschung darstellt. Eine erfolgreiche Leseerziehung kann nur dann stattfinden, wenn die gesamte Schule, d.h. auch Eltern und Schüler aktiv mitgestalten können und der Wandel der Schule in eine lesende programmatisch wird. Dies bedeutet auch, sich über die Ziele der Leseerziehung Klarheit zu verschaffen, wobei hauptsächlich Anreize zum Lesen wichtig sind: „Zum Lesen begeistern“, könnte eine innovative Lesepädagogik begründen, die das Lesen selbst in das Zentrum stellt. Chancen liegen darin, Lesen durch das Lesen von einer Vielzahl von interessanten und jugendgemäßen Lesestoffen schulisch zu etablieren. Warum muss im Unterricht immer ein Werk zentralistisch „durchgenommen“ werden? Eine Vielfalt an Büchern und Themen würde den individuellen Neigungen und Fähigkeiten mehr entsprechen. Die Lesemotivation kann an den Defiziten scheitern, die durch unterentwickelte kognitive Lesekompetenzen bedingt sind. Daher wäre zu überlegen, wie das gezielte übende Lesen zum Aufbau bestimmter Lesekompetenzen im Unterricht zu etablieren wäre. Dem steht jedoch entgegen, dass die Lehrkräfte bislang über keine diagnostischen Kompetenzen der Beurteilung verfügen.

Noch bedeutsamer ist jedoch, dass augenscheinlich zu wenig gelesen wird und übendes und systematisches Lesen entfällt, da man dies mit dem Ende der Klasse 4 als vorhandene Qualifikation voraussetzt. Das eigentliche Lesen wird aus Zeitgründen zur Hausaufgabe delegiert. Zu Hause aber wird erst recht nicht gelesen und die meisten Schüler wissen sich mit Interpretationshilfen über Wasser zu halten. Der Erfolg dieser Praxis gibt ihnen recht, zumal in der Stunde oft genug nicht wirklich am und mit dem Text lesend gearbeitet wird, sondern leider jenseits vom Text über den Text kommuniziert und ein Grundverständnis so nicht erworben wird. Sinndeutendes Lesen ist jedoch unabdingbar für den Erwerb von Lesekompetenzen. Auf der Ebene der schulischen Organisation des Unterrichts zeigen sich weitere Hindernisse, wobei das größte zu sein scheint, dass mit dem Eintritt in die weiterführende Schule im Grunde der Leseer-



werbsprozess als abgeschlossen angesehen wird. Die bislang praktizierten Förderkonzepte von Lese- und Rechtschreibschwachen verlagern diese Problematik nach außen, statt sie in den Unterricht zu integrieren. Hinzu kommt, dass das Lesen be-

stimmten Fächern zugeordnet wird, vor allem dem Fach Deutsch, und die meisten anderen Lehrkräfte sich für Lesekompetenzen nicht zuständig fühlen. Eine die ganze Schule umfassende Lesepädagogik liegt jenseits von dem, was Schulen für realistisch

ansehen. So bleibt zu hoffen, dass Leseerziehung zu dem wird, was sie sein soll, nämlich zu einer ganzheitlichen Aufgabe von Schule.

## Beispiel eines themenbezogenen Schulpraktikums

Dr. Ellen Martin

Pädagogische Mitarbeiterin FB 04 Institut für Pädagogik der Sekundarstufe

**Das Angebot war offen für Studierende der Sekundarstufe, Lehrämter L2 und L3, die sich dafür im Büro für Schulpraktische Studien angemeldet hatten.**

**Thema:** Lesepädagogik in der Schule

**Beginn:** Sommersemester 2004

**Zeitplan:** Die Vorbereitungsveranstaltung beginnt am Mittwoch, 14.4. 2004 und findet 14-tägig von 10.00 – 14.00 Uhr statt. Das Nachbereitungsseminar wird direkt im Anschluss an das Schulpraktikum, in der letzten Woche der Semesterferien, als Kompaktseminar durchgeführt.

**Praktikumsschulen:** Vorausichtlich Schulen aus Kronberg, Friedrichsdorf, Nidderau

### Inhalt:

Da die Bedeutung des Lesens mittlerweile verstärkt diskutiert wird und nach dem PISA-Schock der Ruf nach pädagogischen Konsequenzen für den Unterricht deutlich vernehmbar ist, müssten die Schulen ein Interesse daran haben, entsprechende lesepädagogische und fächerorientierte didaktische Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Obwohl mittlerweile viele Bücher zu dieser Problematik zu haben sind, befassen sich diese überwiegend mit Teilbereichen, interessant sind hier vor allem die Theorien zur Lesekompetenzentwicklung aus kognitiver wie sozialisationsbedingter Sichtweise. Eine systematische und umfassende „Lesepädagogik“, die pädagogische und fächerbezogene Aspekte

gleichbedeutend integriert, bleibt trotz weniger Ausnahmen ein dringliches Anliegen. So ist die Frage spannend, was sich in der Schule und im Unterricht Konkretes tut, welcher Stellenwert das Lesen hat, mit welchen Methoden Lesefähigkeiten und -fertigkeiten vermittelt und geübt werden, wie die Motivation zum Lesen unter dem Gesichtspunkt veränderter Mediengewohnheiten nachhaltig werden soll, und ob überhaupt ein leseförderliches Schulklima besteht (z.B. offene Bibliothek, Leserräume, Autorenlesungen u.v.a.).

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses themenbezogenen Praktikums ergeben sich hieraus Möglichkeiten, die Schulrealität in bezug auf pädagogische und didaktische Maßnahmen zur Leseförderung ein Stück weit zu erforschen. Hierfür sind keineswegs nur die Sek. I Studentinnen und Studenten mit den Fächern Deutsch, Fremdsprachen oder der Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften angesprochen. Eine nachhaltige gesamtschulische Lesepädagogik erfordert auch die Einbeziehung der naturwissenschaftlichen oder anderer Fächer. Denn auch hier wird im Unterricht gelesen (z.B. mathematische Textaufgaben, technische oder chemisch-physikalische Beschreibungen), werden Lesekompetenzen aufgebaut oder verhindert. Mittels empirischen Datenmaterials, welches die Praktikantinnen und Praktikanten aus der Beobachtungsperspektive erstellen (z.B. Protokolle, Befragungen, Interviews) soll bestimmten Fragestellungen nachgegangen werden, die im

Anschluss gemeinsam ausgewertet werden. Des Weiteren sollen spezifische Lesemethoden im Unterricht erprobt und auf ihren Lernerfolg hin an einigen wenigen Punkten geprüft werden. Diese Unterrichtsversuche finden nach Absprache mit den Praktikantinnen und Praktikanten sowie mit den Mentorinnen und Mentoren statt.

Zur Einführung in die Thematik bzw. zur Vertiefung gebe ich folgende Leseempfehlungen:

Kurt Franz und Franz-Josef Payrhuber (Hrsg.), *LESEN HEUTE. Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen und Leseförderung im Kontext der PISA-Studie*, 2002; Norbert Groeben und Bettina Hurrelmann, *Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen*, 2002; Richard Bamberger, *Erfolgreiche Leserziehung in Theorie und Praxis*, 2000.

Ein Seminarreader wird erstellt.

Ich erwarte von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Bereitschaft, sich für dieses Thema zu engagieren, sich sach- und fachkundig zu machen, sowie ein Interesse sowohl an Forschungsfragen als auch an Unterrichtsversuchen zu haben.

Bei weiteren Fragen bitte ich, in meine Sprechstunde zu kommen, im Semester Die 13 Uhr c.t. – 14 Uhr c.t. oder mir eine Email zu schreiben: [E.Martin@em.uni-frankfurt.de](mailto:E.Martin@em.uni-frankfurt.de).

Des Weiteren empfehle ich eine Teilnahme an meinem Seminar „Methoden der Lese- und Schreiberziehung in der Schule“ im Sommersemester 2004.



## Neuerscheinungen in der Lehrerbildung

Reihe: "Cornelsen **CopyCENTER - Deutsch**", "**Deutschunterricht: kreativ - Kopiervorlagen für das 5./6. Schuljahr**" sowie "**Deutschunterricht: kreativ - Kopiervorlagen für das 7./8. Schuljahr**", Hrsg.: Renate Mann und Beate Saßmann, Cornelsen Verlag Scriptor 2003, beide: 96 Seiten, kartoniert, mit Abb.

Angeregt vom angelsächsischen Sprachraum, wo die Kreativität längst ein selbstverständlicher Bereich des Lernens ist, hat sie inzwischen auch in der deutschen Bildungslandschaft Einzug gehalten. Dies beweisen insbesondere die zahlreichen Veröffentlichungen zum kreativen Schreiben, die mittlerweile von beinahe allen bekannten Schulbuchverlagen vorliegen sowie entsprechende Kapitel in vielen Lehrbüchern für den Deutschunterricht.

In der Reihe "Cornelsen **CopyCENTER - Deutsch**" sind inzwischen zwei Bändchen erschienen, die das "gesamte Spektrum des Deutschunterrichts" (jeweils S. 3) "kreativ" angehen wollen. Es "soll praxisnah gezeigt werden, dass der Deutschunterricht (...) ein Forum für die Förderung der Produktivität, Kreativität und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler bieten" kann. Erfreut greifen insbesondere Deutschlehrer, die noch über keine umfangreichen eigenen Erfahrungen und Unterrichtskonzepte verfügen, zu solchen und ähnlich vielversprechenden Handreichungen. Es wird suggeriert, dass zu den vielfältigsten Bereichen des Deutschunterrichts, der Rechtschreibung, der Grammatik, dem Diskutieren und Argumentieren, aber auch dem freien Erzählen sowie dem produktiven Umgang mit Texten, um nur einige Beispiele aufzugreifen, kopierfertige Materialien vorlägen, mit deren Hilfe die Gestaltung eines kreativen, lustvollen Unterrichts ein Kinderspiel sei.

Bei genauerer Betrachtung zeigt es sich jedoch, dass eine gesunde

Skepsis angezeigt ist, sind doch bei weitem nicht alle Übungsangebote und Trainingseinheiten so kreativ und schülerorientiert, wie es die beiden Herausgeberinnen glauben machen wollen. Im Rahmen der Rechtschreibeinheiten in beiden Bänden tauchen etwa neben klassischen Lückentexten, immer wieder vorgegebene Tabellen für Wortlisten, Anregungen für Lernkarteien und ähnliche längst bekannte Übungsformen des Deutschunterrichts auf.

Und auch wenn auf Seite 19/20 der Ausgabe für das 5. und 6. Schuljahr Bastelvorlagen für sogenannte "Verb- und Vorsilbenkreisel" angeboten werden, mittels derer die Kinder spielerisch an das Thema "Vorsilben verändern Verben" herangeführt werden können, so sind doch auch hier schließlich wieder Listen anzulegen, in die einerseits die "zusammengesetzten oder abgeleiteten Verben" und deren "Bedeutung" andererseits eingetragen werden müssen. Solche und ähnliche auf den ersten Blick fantasievollen Unterrichtskonzepte können bei Schülerinnen und Schülern unter Umständen Frustration hervorrufen. Wird ihnen doch zunächst suggeriert, sie könnten sich beim Basteln und Spielen entfalten, müssen sie schließlich jedoch handfeste Leistungen erbringen, die zum Alltagsgeschäft der Sprachvermittlung nun einmal gehören.

Selbstverständlich ist es sinnvoll und notwendig sich über vielfältige und kreative Formen der Vermittlung immer wieder von neuem Gedanken zu machen. In bestimmten Bereichen wird der Lehrer jedoch rasch von den Notwendigkeiten der kognitiven Aneignung und des mühevollen Übens eingeholt, wie das Beispiel anschaulich zeigt.

Eine weitere kritische Anmerkung sei im Zusammenhang mit den beiden Übungsbänden von Mann und Saßmann erlaubt. Eine Reihe von Übungen fallen allzu beliebig aus, so dass es jedem Deutschleh-

rer schwer fallen sollte, davon ausgehend, sinnvolle Lernziele zu konzipieren. So wird etwa auf der S. 38 des Bandes für das 7./8. Schuljahr, wo es um das fantasiegeleitete Schreiben geht, zu einem sehr diffusen, vage an eine Landschaft erinnernden Bild die Anleitung erteilt, die Schülerinnen und Schüler sollten sich, nachdem sie das Bild farbig ausgemalt und gegebenenfalls aus Zeitschriften den einen oder andern Ausschnitt "dazu geklebt" hätten, von ihrem Werk inspirieren lassen und "eine Geschichte, einen Bericht oder ein Gedicht" schreiben. Selbstverständlich gibt es im Rahmen der Didaktik des kreativen Schreibens offene Übungsformen, die die Form des Textes, der entstehen soll, nicht vorgeben. Warum aber im Falle der besagten Übung ausgerechnet ein "Bericht" entstehen sollte, bleibt fraglich. Auch ist es wenig wahrscheinlich, dass Schülerinnen und Schüler einer durchschnittlichen 7. oder 8. Klasse ohne entsprechende Vorübungen und nur aufgrund einer wenig inspirierenden, noch dazu sehr kleinen Bildvorlage, Gedichte zu schreiben in der Lage sein sollen. Sicher ist es keine leichte Aufgabe, die sich die Herausgeberinnen der beiden CopyCENTER-Bände gestellt haben. Anregende und praktikable Materialien für alle wesentlichen Bereiche des Deutschunterrichts zu erarbeiten, ohne dass immer ein größerer unterrichtlicher Zusammenhang hergestellt werden könnte, ist überaus schwierig. Gerade vor dem Hintergrund, dass die meisten der vorliegenden Unterrichtsmaterialien nicht in einem klaren Kontext situiert sind, sollten die Benutzer von "Deutschunterricht: kreativ" daher sehr genau überlegen, ob die Kopiervorlagen für den jeweiligen anvisierten Unterrichtszusammenhang geeignet sind.

**Sabine Reh**  
Fachbereich Philosophie



## Examensfeier

Alle Hochschullehrer/innen sind herzlich eingeladen, die Absolventen/innen zu verabschieden!

Am Donnerstag, den 24. Juni 2004 von 16.00-18.00 Uhr findet (in der Aula Hauptgebäude/ Campus Bockenheimer) die Examensfeier für die AbsolventInnen der Lehramtsstudiengänge in diesem Semester statt. Auch "NichtabsolventInnen" können gerne an der Feier teilnehmen. Die OrganisatorInnen suchen immer einen Absolventen bzw. eine Absolventin, die einige Worte an die Festgemeinde richtet. Bitte melden bei:

Lehramtsexamensfeier@mlist.uni-frankfurt.de

**Michael Gerhard**  
Zentrale Studienberatung

## Fachwechsel bei Lehramtsstudiengängen und –fächern im Hochschulauswahlverfahren

Bei einem Fachwechsel gelten die gleichen Fristen wie für Studienanfänger/innen. Das Fachwechselformular mit entsprechenden Informationen kann auf folgender Webseite ausgedruckt werden:  
<http://www.uni-frankfurt.de/zsb/download/>

**Für folgende Studiengänge kann es zum Wintersemester 2004/2005 zusätzlich zu den unten aufgeführten Studiengängen eine Eignungsprüfung geben für:**

- Sport für die Klassen 1-10 im Lehramt an Grundschulen (Bewerbungsschluss **14.5.2004**)
- Sport für die Klassen 5-10 im Lehramt an Haupt- und Realschulen (Bewerbungsschluss **14.5.2004**)
- Sport für die Klassen 5-13 im Lehramt an Gymnasien (Bewerbungsschluss **14.5.2004**)
- Sport für die Klassen 5-10 im Lehramt an Sonderschulen (Bewerbungsschluss **14.5.2004**)

**Für folgende Studiengänge kann es zum Wintersemester 2004/2005 zusätzlich zu den unten aufgeführten Studiengängen eine interne Zulassungsbeschränkungen (NC/Wartezeit) geben für:**

- Lehramt an Sonderschulen (Bewerbungsschluss 15.7.2004)
- Sport Lehramt Haupt- und Realschulen (Bewerbungsschluss **14.5.2004**)

### Aktuelle Fächer mit Eignungsprüfung durch die Universität

Studiengang/-fach	Abschluss	Umfang	Beginn	Studiengang/-fach	Abschluss	Umfang	Beginn
Kunst	L1, L2, L3		WS/SS	Musik	L1, L2		WS/SS
Kunst	L5		WS	Musik	L5		WS



### Aktuelle Fächer mit Auswahlverfahren durch die Universität:

			Verfahrensergebnisse zum Wintersemester 2003/2004					
			50% nach Durchschnittsnote des Abiturs		10% nach Wartezeit		40% nach Hochschulwahlverfahren	
Studiengang	Abschl.	Beginn	Note	Wartezeit	Wartezeit	Note	Note	Wartezeit
Biologie	L3	WS	2,4	2 Hj.	4 Hj.	2,5	2,4	2 Hj.
Biologie	L5	WS	alle		alle			alle
Biologie	L2	WS	2,9	0 Hj.	5 Hj.	3,4	2,9 0	Hj.
Deutsch	L3	WS/SoSe	alle		alle		alle	
Deutsch	L5	WS	alle		alle		alle	
Deutsch	L2	WS/SoSe	3,1	0 Hj.	1 Hj.	3,7	3,1	0 Hj.
Sport	L3	WS	2,4	0 Hj.	7 Hj.	2,5	2,4	0 Hj.
Lehramt Grundschule	L1	WS/SoSe	2,5	0 Hj. Los	13 Hj.	2,6	2,5	0 Hj. Los

### Nicht zulassungsbeschränkte Fächer Stand SoSe 2004 (vgl. die beantragten Änderungen oben)

Studiengang/-fach	Abschluss	Beginn	Abschluss	Beginn
Arbeitslehre	L2	WS/SoSe	L5 1)	WS
Chemie	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Englisch	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Erdkunde	L2, L3	WS/ SoSe	L5 1)	WS
Ev. Religion	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Französisch	L2, L3	WS/SoSe	-	-
Geschichte	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Griechisch	L3	WS/SoSe	-	-
Informatik	L3	WS	-	-
Italienisch	L3	WS/SoSe	-	-
Kath. Religion	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Latein	L3	WS/SoSe	-	-
Mathematik	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Philosophie	L3	WS	-	-
Physik	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Russisch	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Sozialkunde	L2, L3	WS/SoSe	L5 1)	WS
Spanisch	L3	WS/SoSe	-	-
Sport	L2 1)	WS	L5 1)	WS

1) (vgl. die beantragten Änderungen oben)

Michael Gerhard  
Zentrale Studienberatung



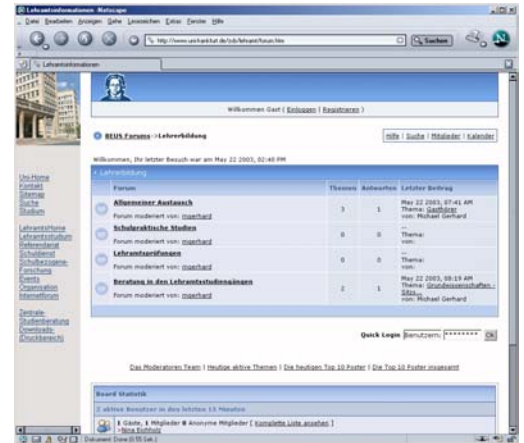
## Internetforum im Lehramtsbereich

[www.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/forum.htm](http://www.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/forum.htm)

Im Internet ist ein Forum für den Lehramtsbereich eingerichtet. Dort können Studierende und Lehrende aber auch andere Interessierte innerhalb und außerhalb der Universität Beiträge zu Diskussionen liefern oder neue Themen einbringen!

Genutzt werden kann dieses Forum ohne besondere Internetkenntnisse und ohne Registrierung als Nutzer/in. Schauen Sie mal rein. Machen Sie mit!

**Michael Gerhard**  
Zentrale Studienberatung



## Mailinglisten im Lehramtsbereich

Für die Lehramtsstudierenden sind Mailinglisten eingerichtet. Für jede Lehramtsstufe gibt es eine Liste. Zur Zeit sind die Listen so organisiert, dass nur der Moderator (Michael Gerhard) an die Liste schreiben kann. Die Liste ist für mehrere Zwecke gedacht. Zum Einen soll dies ein schneller Weg für Informationen von der Zentralen Studienberatung an Lehramtsstudierende sein. Zum Anderen sollen Lehramtsstudierende auch untereinander über die Mailingliste kommunizieren

können. Wenn es Anfragen oder Beiträge von Studierenden an die Liste gibt, bitte eine mail an den Moderator, denn dieser schickt die mail an die Liste weiter. Wer sich in die Mailinglisten eintragen oder austragen lassen will, schickt bitte eine Email an: [lehramtsliste@mlist.uni-frankfurt.de](mailto:lehramtsliste@mlist.uni-frankfurt.de) mit Angabe der **Lehramtsstufe** und dem Hinweis Mailingliste.

**In folgende Bereiche können sich Interessierte eintragen lassen:**

- L1-Stud@em.uni-frankfurt.de
- L2-Stud@em.uni-frankfurt.de
- L3-Stud@em.uni-frankfurt.de
- L5-Stud@em.uni-frankfurt.de
- L-Fachbereiche@em.uni-frankfurt.de
- L-Ehemalige@em.uni-frankfurt.de
- L-Sonstige@em.uni-frankfurt.de

**Michael Gerhard**  
Zentrale Studienberatung

## Lehramtsnetzwerk

Das L-Netz, die fachbereichsübergreifende Fachschaft für Lehramtsstudierende, setzt sich in der Universität (z.B. in Gremien) für die Belange der Lehramtsstudierenden ein. Kontakt kann auf verschiedenen Wegen aufgenommen werden:

L-Netz-Fachschaft für Lehramtsstudierende  
Studentenhaus auf dem Campus

Mertonstraße 26-28, Raum C110  
60325 Frankfurt am Main  
Tel.: 069/ 798-22098  
e-mail: [l-netz@em.uni-frankfurt.de](mailto:l-netz@em.uni-frankfurt.de)

Studierendenhaus 1. Stock Raum C110  
*Warten wir nur auf Dich!!!*  
Damit wir gemeinsam verantwortungsbewusst und kritisch für eine qualifizierte Lehramtsausbildung eintreten können

zierte Lehramtsausbildung eintreten können



**Michael Riedel**  
L-Netz

## Studienordnungen, Infos und Formulare unter <http://www.uni-frankfurt.de/zsb/download/>

Alle Studierenden sollten immer nach der Studienordnung aus dem Staatsanzeiger studieren!

Auf der oben genannten Webseite hat die Zentrale Studienberatung die Original-Studienordnungen, Formulare, die Beleghilfe für Lehramtsstudierende und einiges mehr als pdf-Dateien zum download bereitgestellt. Gemäß der Prüfungsordnung [Verordnung über die Ersten Staatsprüfungen für die Lehrämter vom 3. April 1995 (GVBl. I, Nr. 12, 1995, S.233ff.) **zuletzt geändert durch VO vom 14.09.2001** (GVBl. I, Nr. 22, 28.09.2001, S.403ff.)] sind die Zwischenprüfungsordnungen

für das Lehramt an Gymnasien und fast alle Studienordnungen veröffentlicht.

**Neu gibt es:**  
L3 Italienisch,  
L3 Spanisch und  
L3 Kunst

**Es fehlen noch:**  
L1 Sport 1-10, L2 Sport, L5 Sport,  
L1 Englisch 1-10,

L1 Gemeinsame Studienordnung für 1-4, L2 Arbeitslehre, L5 Arbeitslehre. Kopiervorlagen der Studienordnungen aus dem Staatsanzeiger können in der Infothek der Zentralen Studienberatung, Sozialzentrum/Neue Mensa, 5.OG ausgeliehen oder im Internet ausgedruckt werden (siehe oben).

**Michael Gerhard**  
Zentrale Studienberatung



# Anmeldung zu den Schulpraktischen Studien im Frühjahr 2005

Studierende der folgenden Studiengänge werden aufgefordert, sich **persönlich** zum Schulpraktikum anzumelden:

## Lehramt an Grundschulen (L1) und Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2):

- |                                 |                |                            |
|---------------------------------|----------------|----------------------------|
| - Studenten/innen vom laufenden | 1. Semester ab | zum 1. Praktikumsabschnitt |
| - Studenten/innen vom laufenden | 3. Semester ab | zum 2. Praktikumsabschnitt |

## Lehramt an Gymnasien (L3):

- |                                 |                |                            |
|---------------------------------|----------------|----------------------------|
| - Studenten/innen vom laufenden | 2. Semester ab | zum 1. Praktikumsabschnitt |
| - Studenten/innen vom laufenden | 5. Semester ab | zum 2. Praktikumsabschnitt |

## Lehramt an Sonderschulen (L5):

- |   |                |                            |
|---|----------------|----------------------------|
| - Studenten/innen vom laufenden   | 2. Semester ab | zum 2. Praktikumsabschnitt |
| - Studenten/innen mit Nachweis der bestandenen<br>erziehungswissenschaftlichen Vorprüfung |                | zum 3. Praktikumsabschnitt |

## Anmeldetermin:

(Anmeldung nur mit gültiger **Studienbescheinigung inkl. Semesterzahl** möglich)

**Das Schulpraktikum für L1, L2 und L3 wird voraussichtlich zu folgenden Terminen stattfinden:**

**14. Februar bis 18. März 2005 (5 Wochen)**

Das Schulpraktikum für L5 im 3. Praktikumsabschnitt wird voraussichtlich zu folgenden Terminen stattfinden:

**14. Februar bis 11. März 2005 (4 Wochen)**

**19. April bis 30. April 2004**

Montag bis Freitag 9.30 – 14.30 Uhr  
Raum 109, 128/129

**Die Anmeldung zu den Schulpraktischen Studien ist verbindlich!**

**Andreas Hänssig (OStR i.H.)**

Leiter des Büros für Schulpraktische Studien

## Impressum:

**Herausgeber:** Zentrale Studienberatung der  
Johann Wolfgang Goethe-Universität

**Redaktion:** Michael Gerhard und Andreas Hänssig

**Auflage:** 2000 Stück

**Beiträge, Anfragen, Lob und Kritik an:**

Michael Gerhard; Zentrale Studienberatung,  
Bockenheimer Landstr. 133  
(Sozialzentrum/Neue Mensa), 5. OG, Zi 518  
Email: l-news@mlist.uni-frankfurt.de  
Tel.: 069/798-23937; Fax.: 069/798-23983  
Beiträge bitte per Mail oder Diskette.

**Redaktionsschluss für L-news Nr. 23:**

**15. Juli 2004**

**Ausgabestellen für L-news:**

1. In der Zentralen Studienberatung, Sozialzentrum/Neue Mensa, 5. OG
2. Im Didaktischen Zentrum, Turm, 1. OG, vor Zi. 128
3. Bei der Fachschaft, im Studentenhaus, 1. OG, Raum C 110.

Alle Ausgaben von **L-news** sind im **Internet** auf der Lehramtshomepage abrufbar:

[www.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/l-news](http://www.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/l-news)

